

# Krause und Engelhoff

170. Jahrgang

Merseburger Zeitung

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Das Blatt erscheint monatlich 2.10 RM. durch Postamt frei Haus, durch die Post 2.40 RM. ohne Postgebühren. Abbestellern monatlich 2.10 RM. - Postgebühren halbjährlich 10.50 RM. - vierteljährlich 5.25 RM. - im Jahre 50.00 RM. - Einzelhefte 1.50 RM. - Fernschreiben auf Bestellung oder Rückverlangung.

Preisliste pro Heft 1.00 RM. pro 100 Heften 100.00 RM. im Restantell (400 Heft) 30.00 RM. - für Briefen und Nachbestellungen 20 Pf. Postgeb. - Fernschreiben monatlich 2.10 RM. - vierteljährlich 5.25 RM. - im Jahre 50.00 RM. - Einzelhefte 1.50 RM. - Fernschreiben auf Bestellung oder Rückverlangung.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landrates Merseburg.

Einzelpreis 15 Rpf.

Merseburg, Dienstag, den 26. August 1930

Nummer 199

## Youngplanrevision kommt nicht so bald.

### Katastrophale Erklärungen Parker Gilberts.

Aus New York wird gemeldet: Der Chefredakteur des New Yorker "Journal of Commerce" hatte eine Unterredung mit Parker Gilbert, dem gewissen Reparationsagenten. Parker Gilbert stellt den deutschen Regierungen seit Abschluß des Youngplans das Zeugnis absoluter Bonalität und Ehrlichkeitsbereitschaft aus. Er beanstandet aber die zu geringe Einwirkung der übernommenen Verpflichtungen auf den inneren deutschen Staatshaushalt. Auf die Dauer sei der Youngplan erfüllbar ohne die Notwendigkeit neuer Revisionen, wenn das Reich einen Haushaltsplan seiner eigenen Ausgaben vornehme.

Die Fortzahlung von Pensionen habe er immer beanstandet. Aber auch die direkten Ausgaben des Reiches hätte er um 40 bis 50 Prozent über die unbedingte Notwendigkeit.

Die Aufhebung des Dawesplans und seiner Sicherungen für die deutsche Währung sei auf ausdrücklichen Wunsch der damaligen Reichsregierung erfolgt. Eine zweite Revision werde so bald nicht kommen können.

Während das deutsche Volk sein ganzes Interesse auf die Innenpolitik und den Parteikampf richtet, scheint sich über ihm ein ganz gefährliches Gewitter zusammenzuballen: die Youngplanfrage der Gläubigermächte.

Die Gläubigermächte sehen natürlich auch, daß bei Fortdauer der jetzigen Vorlage der deutschen öffentlichen Finanzen und der deutschen Wirtschaft die Reparationszahlungen nicht fortgesetzt werden können. Aber sie ziehen daraus durchaus nicht die Folgerung, die die deutschen Weltbürger der Annahme des Youngplanes dem von ihnen irreführenden deutschen Volke als so ganz selbstverständlich in Aussicht stellten: Revision des Youngplans.

Sondern sie drohen vorläufig nur durch Preissteigerungen und durch den Wund ihrer Vertretungsmänner, des bisherigen Reparationsagenten Parker Gilbert, Forderungen an, die die ganze bisherige deutsche Finanzgebarung und damit die deutsche Finanzhoheit über den Finanzwesen und deutlich machen würden, daß Deutschland zum Sklavensaat des internationalen Kapitals gemacht worden ist.

Bisher ist als Gläubigerforderung angeknüpft worden: Abbau der Sozialversicherung, Abbau der Pensionen und jetzt Abbau der Reichsausgaben um 40-50 Prozent. Man mache sich einmal klar, was Abbau der Reichsausgaben um 40-50 Prozent bedeuten würde! Das wäre allerdings das Ende nahezu aller sozialen Leistungen, einschließlich auch der Kriegshinterbliebenenfürsorge, der kommunalen Fürsorge für die ausgearbeiteten Arbeitslosen und überhaupt ein derartiger Umsturz unserer jetzigen Finanzhandhabung, daß wir aus dem sozialen Staat der Welt zum sozialistischen Staat werden würden.

Die unmittelbaren Folgen solcher Einschränkung wären Verzweiflungsausbrüche von Millionen deutscher Menschen, die gegenüber dem Nichts ständen. Jetzt rückt also die eigentliche Youngplanfrage — die uneinseitige, in all ihrer Schwere noch viel leichtere, ist die jetzige Wirtschaftskrisis — in unmittelbare Nähe. Und mit dieser Nähe erklärt der Vertretungsmann der Gläubigermächte: Die Revision des Youngplans kommt nicht so bald! Das heißt: nicht für Deutschen in ihrem Interesse! Das heißt: nicht für Deutschen in ihrem Interesse! Das heißt: nicht für Deutschen in ihrem Interesse!

Gegenüber diesen Gefahren, bei denen es um die Existenz unseres ganzen Volkes, um Staat und Wirtschaft geht, dürfen wir die Augen nicht länger verschließen und dürfen den Blick auch nicht gedankenlos nur auf

unser inneren Fragen, Sorgen und Kämpfe richten. Sondern

es gilt, sofort eine neue Youngfront zusammenzubringen,

die diesmal noch viel weitere Kreise und eigentlich das ganze Volk umfassen und es gilt, sofort in Verhandlungen mit den Gläubigern zu treten und rechtzeitig Maßnahmen zu treffen, damit die Gläubiger nicht eines Tages über uns kommen mit ihren Forderungen und mit Gewaltmitteln aller Art,

um Währungsersatz bis zur Beifügung der Fülle und sonstigen Reichseinahmen und Wiederbesetzung deutschen Gebietes. Die Gefahren sind größer, als es selbst die deutschen Bekämpfer des Youngplans dem ahnungslosen, von seinen Führern beherrschten Volke zu sagen mochten. Wehr dich, deutsches Volk, vor dem Youngplansmenüsch und damit 12 Jahre nach dem Krieg der Endieg der Alliierten kommt, so wie ihn Polinacé und die Franzosen seit jeher erleben.

## Ein amerikanischer Zeitungskönig gegen Versailles.

Der amerikanische Zeitungskönig William Randolph Hearst, der augenblicklich in Bad Nauheim zur Kur weilt, veröffentlicht in der "Frankfurter Zeitung" einen Artikel, in dem er seine Ansichten über die politischen Verhältnisse in Europa darlegt. U. a. erklärt er darin folgendes:

"Um es Amerika begreiflich zu machen (1), was es heißt, das Deutsche im Westen eines Teil seines Gebietes an Belgien und einen anderen an Frankreich und im Osten einen Teil an Italien abgetreten habe, sowie, daß ein Stück Land herausgeschnitten und an Polen gegeben worden sei, müßte man dem amerikanischen Volk erklären,

daß dieser Zustand ungefähr daselbe wäre, als ob Amerika Arizona und Kalifornien an Mexiko, den Staat Washington an Britisch-Columbien und Florida an Spanien zurückgegeben hätte und ein Stück Land von der großen Seen durch den Staat New York nach dem Meer herausgeschnitten und dieser Massachusetts, der New-England und den übrigen Vereinigten Staaten trennen würde, an Kanada gegeben worden sei.

Wenn der Krieg anders ausgegangen wäre, wenn eine solche Aufteilung Amerikas dem Krieg gefolgt wäre, könnte das amerikanische Volk klar verstehen, daß man nicht sehr glücklich darüber und nicht gewillt wäre, eine solche Gewalttätigkeit zu ertragen, und daß Amerika eines Tages Mittel gefunden hätte, diese Ungerechtigkeit zu beseitigen.

So könne das amerikanische Volk es verstehen, wie ungelund, wie ungerichtet und wie unrichtlich die augenblickliche Einrichtung Europas sei. Es würde verstehen, was es

für eine aus schließlich wichtige Sache sei, was die feindseligen Nationen in Versailles vollbracht hätten, und welcher Verrat es an seiner eigenen Politik gewesen sei, dem Präsident Wilson zuzustimmen habe."

## Die "Neue Zürcher Zeitung" für Revision.

Unter der Überschrift "Aktive Revisionspolitik" beschäftigt sich die "Neue Zürcher Zeitung" mit dem Artikel 19 des Völkerbündnisvertrages über die Revision internationaler Verträge.

Das Blatt weist auf die Mantelnote der alliierten Regierungen an die deutsche Regierung vom 16. Juni 1919 hin, in der ausdrücklich festgelegt wird, daß die im Jahre 1919 geschlossene Regelung selbst von Zeit zu Zeit abgeändert und neuen Ereignissen und neu entstehenden Verhältnissen angepaßt werden kann.

Wenn jeder Revisionswunsch von vorn herein als Kriegsgrund hingestellt werde, wie Polinacé es tut, so wäre es besser, den Artikel 19 aus dem Völkerbündnisvertrag zu streichen. Statt dessen aber sollte es gerade Aufgabe des Völkerbundes sein, nicht einseitig der Aufrechterhaltung der 1919 geschlossenen Verträge zu dienen, sondern die Elemente der friedlichen Evolution, die im Völkerbündnisvertrag enthalten sind, auszubilden und so drohenden Konflikten vorzubeugen. Entfaltung der Zustände bringe die Gefahr gewalttätiger Explosion mit sich.

Bis jetzt habe man in Genf den Artikel 19 im Völkerbündnisvertrag liegen lassen; niemand wagt es, an ihm zu rühren, so daß sich eine Praxis seiner Anwendung bilden noch nicht herausgebildet habe.

## Finanzdiktatur in Spanien.

In Spanien ist die Finanzdiktatur etabliert worden. Finanzminister Salas hat von der Regierung Befugnisse erhalten, nach seinem Gutdünken zu wahlen, um nicht nur weitere Kurstriede der Fleta zu verhindern, sondern deren Revolverisierung energisch ins Werk zu setzen. Der Finanzminister wird jetzt das neue Budget einer Prüfung unterziehen, die öffentliche Verwaltung wird zu der größtmöglichen Sparmaßnahme angehalten werden.

## Polnische Manöver im Korridor.

Aus Danzig wird gemeldet: In den letzten Tagen fanden Manöver verschiedener polnischer Truppenverbände im Korridorgebiet statt unter Mitwirkung der Zivilbevölkerung zur militärischen Vorbereitung im Grenzabschnitt um Joppot. Auch Tanks fanden Verwendung.

Die militärischen Demonstrationen Polens im Korridor sollen in der nächsten Zeit fortgesetzt werden, da am 1. September d. J. die 15. polnische Division in der Gegend der polnischen Sektors Gdingen zusammengezogen werden soll. Angeblich sollte, wie aus polnischer Quelle gemeldet wird, den polnischen Soldaten dabei Gelegenheit gegeben werden, sich mit dem Meer, der Stadt und dem Hafen Gdingen vertraut zu machen.

## Französische Flieger über dem Kaiserstuf.

In den Nachmittagsstunden des Freitag wurde mehrfach von Gdingen über dem Kaiserstuf ein französisches Geschwader von 6 Flugzeugen geschickt, das nach einem kurzen Manöver wieder über den Rhein zurückflog.

Das Pariser "Echo" meldet den Eingang einer deutschen Anfrage wegen der angeblichen Überfliegung deutscher Gebiete durch französische Militärflieger. Ein Protest Deutschlands sei in der Anfrage nicht ausgesprochen!

## Das Kabinett Pilsudski.

Pilsudski hat das neue polnische Kabinett gebildet. Er selbst hat das Amt des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers übernommen. Seiner Kabinettschef, den Obersten Joseph Bed, hat er zum Minister ohne Portefeuille ernannt. Sämtliche Minister des bisherigen Kabinetts bleiben im Amt.

Der Warschauer Regierungswechsel hat am Sonntag in Warschau, Krakau und vielen anderen polnischen Städten zu sozialistischen Massendemonstrationen gegen Pilsudski's Wiederbenennung und der Kabinettsbildung geführt.

## Zum Regierungswechsel in Polen.



Marschall Pilsudski.

## Staatsrecht in Peru.

In der südamerikanischen Republik Peru ist ein Anstand ausgebrochen, der einen unermesslich schmerzlichen Erfolg hatte. Die Zukunft des Präsidenten Leguia brach wie ein Kartenhaus zusammen, nachdem aus allen Teilen des Landes Hochverratsklagen über den Sturz der Revolutionäre eingetroffen waren. In Arequipa und Cuzco erricht die Bevölkerung, insbesondere die ehemaligen Soldaten, zu den Waffen und vertrieben die Regierungstruppen; dann gingen sie zu den Revolutionären über. Leguia soll an Bord eines ausländischen Kanonenbootes nach Panama unterwegs sein.

Die über den Anstand in Peru aus Lima kommenden recht herrlichen Nachrichten, die sich teilweise wiederholen, stimmen doch darin überein, daß die Aufständischen auf der ganzen Linie siegreich gewesen sind. In den meisten Städten seien die Regierungstruppen zu den Aufständischen übergegangen. Das ganze Land liege unter Militärkontrolle. General Sarmiento habe das Präsidium eines provisorischen Rates übernommen.

Demer wird berichtet, daß der amerikanische Marineattaché in Lima, Herr Oscar von der Revolutionäre gefangen gefügt worden sei. Er soll in einem Flugzeug das Vorkommen abwarten haben. Im Washingtoner offiziellen Kreise lehnt man es vorläufig ab, zu diesen Meldungen Stellung zu nehmen.

## Ungarischer Major als Spion verhaftet.

Selbstmordversuch im Gefängnis.

Aus Budapest wird gemeldet: Vor einigen Tagen war in Szegedin der Major Anton Horvath wegen Spionage verhaftet worden. Am Montag wurde aus eine Rumänin verhaftet, die die Vermittlerin zwischen Horvath und einer ausländischen Spionageorganisation war.

Horvath hat im Untersuchungsgefängnis einen Selbstmordversuch verübt, indem er eine Flache Gift, die er in die Zelle eingeschmuggelt hatte, austrank. Er wurde in lebensgefährlichem Zustand in das Budapestener Militärkrankenhaus gebracht.

## Bombenanschlag auf den Polizeichef von Kassa.

Gegen das Auto des britischen Polizeichefs in Kassa (Ungarn) Sir Charles Tennant wurden Montag mittig im Europapark zwei Bomben geworfen. Sir Charles Tennant blieb unverletzt, sein Chauffeur wurde durch einen Bombenplitter leicht verletzt.

Nachdem die erste Bombe geworfen war, sprang der Politchef aus dem Auto heraus und lenkte auf einen der beiden Klentzler, der auf des Gefährte getrieben wurde. Der zweite Klentzler ist während durch festgesetzte Explosion der beiden Bomben getötet worden. Ein dritter an dem Anschlag Beteiligten wurde von dem Politchef verfolgt und später von der Polizei verhaftet. Drei weitere Personen, die an dem Anschlag beteiligt gewesen sein sollen, sind entkommen.

### Die Verletzung des Briefgeheimnisses in der Tschechoslowakei.

Das Prager Montagblatt bringt im Zusammenhang mit dem Poststreik in Marienbad angeblich aus verlässlichen politischen Kreisen die Meldung, daß ebenso wie in anderen Städten auch in Marienbad unter Verletzung des Briefgeheimnisses ein- und ausgehende Briefe von der Polizei geöffnet und gesortiert würden. Man bestreite, daß bei einem härteren Vorgehen bei den Nachforschungen nach den Postleuten aus jeder Hinsicht nur der Zweck käme, und wolle vermeiden, daß es bekannt werde, daß die Kurpost eines Weltkuriers posttäglich oder staatsanwaltschaftlich geöffnete und dann wieder angetastete Briefe enthält.

Manchmal haben die Tschechen Kurpost und sonstige ausländische (beutische) Besucher verhaftet und wochenlang einsperrt, weil sie sich verweigern, die Postleuten zu nennen. Jetzt stellt sich heraus, daß auch der Briefwechsel der Kurpost geprügelt wird. Wenn man endlich die Postleuten und ihre Führer melde, so wird man beträchtliche Geldstrafen in die persönliche Freiheit und Sicherheit ausgesetzt.

### Gerüchte um Hege.

Die Erörterungen über den plötzlichen Rücktritt des Chefs der Reichspresse, General Hege, nehmen einen immer größeren Raum in Presse und Öffentlichkeit ein. Eine Verletzung der Meldung aus Hannover, daß General Hege als Grund seines Rücktritts angegeben habe, daß er bestimmten Anordnungen im Interesse seiner Dienstpflicht nicht habe folgen können, ist nicht zu erhalten. Das Reichspressenministerium lehnt eine Erklärung ab.

### Die auslandischen Presse befaßt sich jetzt auch mit „Gazette Warshawka“ mit Hege's Rücktritt und schreibt, einer der Gründe sei die Kladderjamburgen eines ererbten Vertriebsunternehmens für Tschechien.

So will kommen wir, wenn die verantwortlichen Stellen erlauben, General Hege hat bis vor 14 Tagen nicht an seinen Rücktritt gedacht.

### Die Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau.

In den am Montag in Essen begonnenen Verhandlungen zwischen dem Bergewerksverband und den Bergarbeitern über den Lohn, der eine Preisermäßigung der Ruhrkohle ermöglicht, sind die Verhandlungen der Bergarbeiter eine typische Vorkämpferin. Die Gewerkschaften lehnten die Forderung ab und forderten demgegenüber eine Lohnvermehrung von 50 Prozent auf den tariflichen Lohn.

### Selbstmord der Anastasia?

Die falsche Jarentochter verschwand. Anastasia Schchawrowa, die angebliche Jarentochter, ist inwieweit verschwunden, so melden die amerikanischen Blätter. Lebenslang in den Vereinigten Staaten wird nach ihr gefahndet. Man hat einen Briefwechsel gegen Mrs. Anderson — unter diesem Namen lebte Anastasia in der letzten Zeit zurückgezogen in New York — erhalten, sie ist ohne Erlaubnis aus dem Lande geflohen und hat sich mit der Ausreise nach U. S. A. befreit, was unter schwersten Umständen und äußere Selbstmordvorwürfen. Jetzt fürchtet man, daß sie ihre Wunden nachgemacht hat. Die Nachforschungen der Polizei in den Vereinigten Staaten sind bisher ergebnislos. Man rechnete auch damit, daß Anastasia auf einem Dampfer die Staaten verlassen habe, aber radiotelegraphische Befragungen der Dampfer auf See sind ebenfalls ohne Erfolg geblieben. Den ganzen Umständen nach geht die Vermutung, die „Prinzessin“ habe sich selbst umgebracht, sehr viel an Wahrscheinlichkeit.

Vor einigen Jahren machte Anastasia in Europa, vor allem in Deutschland, sehr viel von sich reden, und alle Wälder brachten lange Artikel von der „einzigen“ Lebensgenossin der Jarentochter. Ihre Manager verstanden es, das Interesse der unglücklichen Jarentochter zu wachhalten. Der Streik ihrer Gläubiger war groß, und die russischen Emigranten, die in der Samowade in Berlin und Paris inwieweit seinen die Anstrengungen und Anlaufnahmen. Als sie durch ihre Anträge auf das in New York niedergelagerte Vermögen des ermordeten Jarent — auf das übrigens einige Tausend andere Romanows und auch die Sowjetbehörden Rechte angemeldet haben — unlösbar aufheben, mußte sie aus Deutschland ausgewiesen werden, auch die anderen europäischen Staaten verbotenen sich ihr. Die Osttürkei sollarmillionenreicher William K. Leeds

bereiten wollen, wird der Schlichter zur Fortsetzung der Verhandlungen auf den 4. September vormittags einladen.

### Metallindustrie beim Reichsarbeitsminister

Am Montag fand im Reichsarbeitsministerium eine Besprechung mit Vertretern der Arbeitgeber der Berliner Metallindustrie statt, die eine Klarstellung darüber wünschten, ob mit dem Erlaß des Reichsarbeitsminister vom 30. April d. J. Berliner Firmen der Wirtschaft in die gleiche Weise zu behandeln gemacht werden sollte. Der Minister verzichtete diese Frage und erklärte, er habe den Beschäftigungsstellen mitgeteilt, daß seitens des Reichsarbeitsministeriums der Beschäftigung von Ausländern an Firmen der Berliner Metallindustrie nichts im Wege liege.

### Der Sozialismus in der Pragis.

Aus Berlin verläutet: Der brohende Abzug von 1900 bis 2000 Gewerkschaften durch die sozialistische Leitung der Parteigruppen in Berlin hat gewaltige Erregung in Arbeiterkreisen hervorgerufen. Im Berliner Gewerkschaftsblatt kam es gestern abend zu schweren Auseinandersetzungen, die zu 16 Ausritten von gewerkschaftlichen Funktionären führten.

Man kann sich wundern, daß es zu „schweren Auseinandersetzungen“ und zu Ausritten gewerkschaftlicher Funktionäre kommt? Seit mehr als einem halben Jahrhundert predigen die sozialistischen Führer: Wenn wir ans Ruder kommen, fängt die Paradieszeit für den Arbeiter an. Dann gibt es Hefelöhne und alle Sicherheiten der Welt, die man nur denken kann.

Und wie ist in der Praxis? Hefelöhne (oder „Hefelöhne“) bekommen nur die sozialistischen Führer. Und die Arbeitnehmer werden von den Führern auf die Straße gestellt. Wie sollen die armen gewerkschaftlichen Funktionäre vor den Arbeitsgenossen noch den Sozialismus verteidigen, wenn es so in den sozialistischen Betrieben selber aussieht?

### Finanzreformpläne noch vor den Wahlen.

Das Reichsministerium setzte am Dienstag seine Beratungen über die Finanzpläne fort. Es wird angenommen, daß noch im Laufe der Woche eine Entschloßung des Reichsministeriums vorliegen wird. Nebenfalls ist beabsichtigt, daß der Reichsfinanzminister die arbeitslosen Pläne zur Reichsfinanzreform nach vor den Wahlen bekannt gibt. Es handelt sich dabei unter anderem um eine Vereinfachung und eine organische Gestaltung unseres Steuersystems.

Gleichzeitig werden im Reichsfinanzministerium die Arbeiten zur Aufstellung des Reichshaushaltsplans für 1931 fortgesetzt. Reichsfinanzminister Dietrich hat in einer Besprechung mit den Ministerpräsidenten der Reichsregierungen bereits ein Sparprogramm für 1931 im Gespräch aufgestellt. Dieses Programm sieht sehr erhebliche Ersparnisse gegenüber dem Reichshaushalt von 1930 vor.

Ein unrichtiger Stelle wird behauptet, daß das Reichsministerium doch noch mit einem Wahlauftritt an das deutsche Volk hervortreten wird. Weisungen hierüber haben schon in letzter Woche im Kabinett stattgefunden.

### Ein Lichtblick

für die Wirtschaftslage ist der Eingang größerer Auslandsaufträge bei der Berliner Maschinenindustrie. Zu den für 90. August anfallenden Aufträgen werden noch 2000 Arbeitsträger mit ein nicht kommen, die Rückstellungen sind zurückgenommen.

In Ostpreußen, eine geborene Prinzessin von Russland, die an die Ehefrau Anastasia glaubte, verlor es, den Sohn zu verlieren. In der Zeit, die die Tochter in den Staaten zu bringen und Anastasia die Einreiseerlaubnis nach U. S. A. zu erwirken. Am 8. Februar 1928 kam sie in New York an. Sechs Monate auf ihre Aufenthaltserlaubnis, aber nach der Zeit ließ man sie zunächst ohne Erlaubnis in den Staaten, und wieder genehmigte man ihr, bis zum August 1930 zu bleiben. Jetzt wollte man erneut machen mit der Ausweisung, aber Anastasia ist verschwunden. Seit einiger Zeit lebte sie nämlich nicht mehr im Hause Leeds, sondern als Mrs. Anderson in New York. William K. Leeds hielt nämlich die Anastasia für eine Schwindlerin, während Mrs. Leeds und er dachte als Mrs. Anderson in einer New Yorker Mietwohnung, wo sie mit ihrem Manager Wolff ihre Memoiren schrieb. Nur der goldene Arm Leeds ist nicht mehr hier, was Mrs. Leeds nicht mehr für Anastasia in den Staaten, und sie über die Arbeit, nach England überzuführen. Jetzt ist sie verschwunden, vielleicht hat sie die Arbeit in den Staaten und Erwerb von Staat zu Staat, der Wechsel von Wohnung und Geschäft, die Gewinnmühe ihrer Manager ihre Herzen aufgereizt, daß sie den letzten Schritt in sich selbst auszuführen.

Prinzipielle Sorgen können nicht der Grund sein, denn sie hatte noch immer genug Mittel, die sie unterhielt. Und das Buch ihrer Lebensgeschichte, an dem sie schrieb, hätte ihr noch die Mittel für ein weiteres von Gefährten freies Leben eingebracht. So hatte sie auch die Arbeit eingebracht, zurückgezogen von der Welt als „wohlhabende Witwe“ in England auf dem Lande zu leben. Es hat sich vor Jahren in deutschen Zeitungen, und vor vier aus auch in aus-

land, die eine Klarstellung darüber wünschten, ob mit dem Erlaß des Reichsarbeitsminister vom 30. April d. J. Berliner Firmen der Wirtschaft in die gleiche Weise zu behandeln gemacht werden sollte. Der Minister verzichtete diese Frage und erklärte, er habe den Beschäftigungsstellen mitgeteilt, daß seitens des Reichsarbeitsministeriums der Beschäftigung von Ausländern an Firmen der Berliner Metallindustrie nichts im Wege liege.

### Arbeitsförderung abgelehnt.

Der sozialdemokratische Berliner Abendbericht: Die heutige Sitzung des gesamten Arbeiterverbands der Berliner Gewerkschaften über den Vorschlag der Direktion, zur Vermehrung von Entlassungen monatlich zwei Arbeiterstellen einzulegen, hat die Ablehnung dieses Vorschlags ergeben.

Die Arbeiterverbände stimmten für die Arbeitsförderung 2930 Personen oder 17,7 v. H. der Beschäftigten, gegen die Arbeitsförderung 2534 oder 15,3 v. H. Wenn es sich um 1000 Personen für die Arbeitsförderung 2430 oder 14,3 v. H. und dagegen 1117 oder 14,5 v. H. Damit ist die Arbeitsförderung (sowohl für das Betriebspersonal als auch für das technische Personal) abgelehnt, da nicht 50 v. H. der Beschäftigten für den Vorschlag der Direktion gestimmt haben. In welchem Umfang nunmehr Entlassungen vorgenommen werden, steht noch nicht fest.

### Präsident Reichsminister a. D. Am Johnson 7.



### Der Reichswahlvorschlag der DVP.

Der von der „Nationalliberalen Correspondenz“ gebrachte offizielle Reichswahlvorschlag der Deutschen Volkspartei nennt für die ersten sieben Plätze der Reichsliste folgende Persönlichkeiten: 1. Reichsminister a. D. Dr. Scholz, Charlottenburg; 2. Frau Oberbürgermeisterin Dr. Ella Wab, Charlottenburg; 3. General-

landschiff, kurz gefasst, ihre „Erinnerungen“ veröffentlicht. Obwohl sie den strengsten Prüfungen auf ihre Identität mit Anastasia auszuhalten standhalten hat, so ist ihr doch nicht zu glauben, da die historischen Zeugnisse von der Ermordung der Jarentfamilie in Jafeterinow alle auch den Tod der Prinzessin Anastasia melden. Sie schließt die Dinge folgendermaßen: Am Anfang habe sie sich in einen jüdischen Notgardien verließ und ihre Liebe lieb erwidert worden.

Als die Weiskardien in beträchtliche Nähe Jafeterinow rücken und der Befehl der Entlassung überbracht ausgeführt wurde, sei sie schwer verwundet worden, habe sich tot gestellt und sei von einem vertriehen Soldaten befreit, schaffte. Er habe sie gesund gepflegt und sei mit ihr nach Rumänien geflohen, wo man sich habe trauen lassen. Damit habe sie den Namen Schawrowa bekommen. Von unbekannter Hand hat ihr Mann, der einzige Zeuge ihrer Identität mit Anastasia Romanow, ermordet worden. Dann erst habe sie ihre Absicht im stillen zu leben, aufgegeben und sei an die Öffentlichkeit getreten.

Die Weiskardien mit dem schönen Notgardien soll einen großen Teil des Vermögens der Anastasia bilden, da sie das Ereignis ihres Lebens war. Wir wissen aber, daß das Buch abgeschlossen ist. Sollte sich die Todesnachricht der Schawrowa bestätigen, so wird es vielleicht nie zum Abschluß kommen.

Durch Anastasia hat die Weltgeschichte jedenfalls um eine faszinierende „Falsche“, die wir mit einem kleinen Zweifel an ihrem Betrag von der Bühne treten lassen, reicher geworden. Vielleicht aber — Anastasia hat ja die Welt schon überbrückt — lande sie in ein paar Tagen oder Wochen wieder irgendwo in Europa oder Amerika, um sich von enttäuschten Enttäuschten als die Tochter des letzten Jarent feiern zu lassen.

oberst v. Seede, Berlin; 4. Geh. Justizrat Professor Dr. Raab, Bismarckdorf; 5. Vordirektor Morath, Bismarckdorf; 6. Vordirektor Dr. v. Staab, Dahlem; 7. Vordirektor Magel, Offen.

### Stimmzettel für die Reichstagswahl

Der sich am 14. September außerhalb seines Wohnortes aufhält, kann sein Stimmrecht nur ausüben, wenn ein Stimmzettel besitzt. Dem Stimmzettel stellt ein mündlicher oder schriftlicher Antrag die Gemeindeglieder des Wohnortes aus, wenn der Antragsteller in das Wählerverzeichnis eingetragen ist und wenn er den Grund zur Ausstellung des Stimmzettels glaubhaft machen kann.

Stimmzettelinhaber können ihre Stimme am Wahltag in einem beliebigen Stimmbezirk des Deutschen Reichs in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags abgeben.

Der einen Stimmzettel benötigt, soll ihm möglichst früh in dieser Woche, in der die Wählerverzeichnisse zur Einsicht ausliegen, besorgen. Geht der Antrag erst in den letzten Tagen vor dem Wahltag ein, so besteht die Gefahr, daß der Stimmzettel nicht mehr rechtzeitig ausgehändigt werden kann.

### Gegen die Wahlreform.

Aus Berlin verläutet: Das neue Reichswahlgesetz führt so gut wie alle Parteien auf Widerspruch. Die sozialistische Presse hat bereits abgelehnt. Jetzt folgen die Deutschnationalen und die Volkspartei. Die demokratischen Zeitungen halten mit dem Urteil noch zurück, glauben aber gleichfalls nicht, daß der Entwurf im Reichstag durchdringen werden.

Nach einer Abänderung des Reichswahlgesetzes über die Auslandsentscheidungen an Abgeordnete soll im Innenministerium in Vorbereitung sein.

### Wer regiert Amerika?

Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, James Buchanan, hat sich in sehr interessanter Weise über die Frage geäußert, wer in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eigentlich regiere. Das sind nach seiner Ansicht insgesamt 50 Männer, durchweg Kapitalisten, Industrielle und Verleger. Unter den aufgezählten Namen befinden sich jedoch Präsident Hoover noch andere hervorragende Politiker mit Ausnahme des Schatzsekretärs Mellon, der in gleichzeitig Kapitalist und Industrieller ist. Die bekanntesten Namen derjenigen, die das Land regieren, sind Rockefeller, Morgan, Ford, Schwab; ferner die Billmagnaten Barner und Zufor; weiter Dupont („General-Motor“), und Gheimeganah, Owen Young, die Verleger Hearst, Ochs und Bonard und schließlich die Bankiers Baker, Croker, Handen Coht.

Demokratie ist, solange die Welt besteht, immer Plutokratie — Geldherrschaft gewesen. Aber unsere Einkäuferparteien wollen und wollen ja durchaus Demokratie haben und erklären alle Andersdenkenden für Feinde oder gar Volksfeinde. Die Folgen der plückerischen Demokratie beginnt heute schon und mehr und mehr das ganze Volk zu fühlen.

### Der berühmte Tempel des Montezuma entdekt.

Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt ist es dem bekannten englischen Forscher Dr. Thomas Gann gelungen, den geheimnisvollen Tempel des Montezuma, den berühmten Tempel des Montezuma, im Dschungel von Guatemala — und zwar im Jabel-Distrikt — zu entdecken. Dieser geheimnisvolle Tempel entstammt der Maya-Kultur. Er soll vor allem die kostbaren Kronjuwelen des Montezuma enthalten. Die Schätze sollen dort etwa um das Jahr 1520 versteckt worden sein. Dr. Gann hat vor etwa sieben Monaten seine Expedition nach Guatemala angetreten. Begleitet wurde er von einem Kapitän Robson, der seit vielen Jahren in Guatemala anwesend ist.

Nach den vorliegenden Meldungen liegt der Montezumatempel nur zum kleinsten Teil oberhalb der Erde. Nachdem man sich mit Dynamit Zutritt in das Innere des Tempels verschafft hatte, fand man auf zahllose Gänge und unterirdische Kammern, in denen immense Goldschätze und Juwelen verborgen lagen. Wälder soll es gelungen sein, für etwa 5 Millionen Dollar an Juwelen zu bergen. Wie hoch sich der Schatz überhaupt hielt, ist noch nicht abzuwägen. Wahrscheinlich wird die Besteuerung von Guatemala, die dem Unternehmen Dr. Ganns sehr feilhaft gegenüberüber, nunmehr einen Regierungsvertreter an die Fundstelle entsenden, der die Bergungsbearbeitung der Maya-Schätze übernehmen soll.

Karl Zimmermann gestorben. Einer der bekanntesten deutschen Jagdmaler, Karl Zimmermann, ist, 66 Jahre alt, in Goslar gestorben. Zimmermann ist durch seine vielen Bärenjagden und die Jagd in der breiten Öffentlichkeit bekannt geworden.

# Geheimnisvolle 200 Millionen-Erbchaft

## Geschäftsleute um Riesenjumen betrogen.

Die Breslauer Leibesfreiheit wird durch eine geheimnisvolle 200-Mill.-Erbchaftsaffäre in Atem gehalten. Die angeblichen Erbinnen, zwei Schwestern, haben gegen „Jesionen“ auf die materielle Hinterlassenschaft von Geschäftsleuten bereits Rechte und Kurzus gegenstände im Werte von mehreren Millionen Mark erhalten. Jetzt erklärt die Staatsanwaltschaft, die Erbchaft sei eine Erfindung und es handle sich um einen registrierten Riesenwindel.

Die beiden Breslauerinnen, zwei geschiedene Frauen namens Datzmann und Doffmann, behaupten allen Ernstes, die rechtmäßigen Erben eines Schiffskapitans Bänich zu sein, der im Jahre 1899 in Baramaribo in Niederländisch-Indien gestorben wäre und ein Vermögen von 7 Millionen Dollar hinterlassen hätte, ferner mehrere Plantagen, drei Schiffe und drei Tonnen Gold. Dieser Schiffskapitan stammte aus der schlesischen Gegend Diederich im Kreise Neumarkt und sei ihr Vorfahr. Zu ihrer Erbin habe er im Testament ihre Großmutter, Frau Leonore Doffmann, geborene Bänich, eingesetzt, die im Jahre 1876 verstorben sei. Die Großmutter aber sei vom Kapitän Bänich um ihr reiches Erbe betrogen worden.

Die angeblichen Erben sind ganz unheimlich vorgegangen. Ihre ersten Verjuden, ihr Ziel zu erreichen, wurden bereits vor neun Jahren

unternommen, nämlich im Juni 1921. Damals haben die Erbinnen bei einem schlesischen Amtsgericht den Antrag gestellt, man solle ihnen einen Erbschein auf ihren verstorbenen Vorfahren Bänich ausstellen.

Dieser Antrag wurde natürlich abgelehnt. Nach einer Reihe von Jahren machten sie denselben Versuch bei einem anderen Amtsgericht. Aber gleichfalls erfolglos.

Weniger Monate darauf forderten sie vom Amtsgericht in Erlangen einen Erbschein auf ihre Großmutter, Leonore Doffmann, den sie auch erhielten. Doch mit diesem Erbschein allein gingen sie noch nicht auf Dummhans. Sie verschafften sich noch eine Anzahl eideschwätzerischer Verfügungen bejahrter Leute aus der Neumarkter Gegend. Es handelt sich zum Teil um Einwohner, die 81 bis 90 Jahre alt sind. In diesen eideschwätzerischen Erklärungen versicherten die Betreffenden, sie hätten in den fünfziger Jahren tatsächlich von der gewaltigen Hinterlassenschaft gehört, die der Frau Leonore Doffmann zugefallen sei. Einer erklärte, seine Mutter habe einen Mann gefannt, der gesehen habe, wie jemand eine Karre Gold zu Frau Doffmann gefahren hat.

Die Erbinnen haben es verstanden, mit dem Erbschein, den eideschwätzerischen Erklärungen und anderen ebenfalls nichtigen Unterlagen Breslauer und andere schlesische Geschäftsleute um mehrere Millionen Mark zu betrügen.

Inbesondere leitete ihnen dabei der Rechtsanwalt und Notar Dr. Stiller aus Glas Hilfe.

Die Staatsanwaltschaft hat in Verbindung mit dem Auswärtigen Amt festgestellt, daß ein Schiffskapitan Bänich niemals existiert hat und die Millionen-erbschaft ein Märchen darstellt. Darum ist gegen alle Beteiligten ein Strafverfahren eingeleitet worden.

# Königin Wilhelmine von Holland 50 Jahre alt.



Von links nach rechts: Königinmutter Emma, Kronprinzessin Juliana, Prinzgemahl Heinrich und Königin Wilhelmine. Die Tochter Königin Wilhelmina III. und seiner Gemahlin Emma, feiern am 31. August ihren 50. Geburtstag. Seit 1898 regiert Königin Wilhelmine ihr Land. Aus ihrer Ehe mit Heinrich Herzog von Mecklenburg-Schwerin, ging eine Tochter hervor, Prinzessin Juliana, die heutige Thronfolgerin Hollands.

# Neuer Weltrekord des Segelfliegers Kronfeld

Bei günstigen Wetter herrschte gestern auf der Rhön lebhafter Segelfluggewinn. Die Flieger waren unterwegs und teilten am Nachmittag oder Abend der Flugleitung ihren Standort mit. Nur von dem Rekordflieger Kronfeld war keine Standortmeldung eingetroffen. Erst gegen 9 Uhr veränderte er telephonisch die Flugleitung, daß er bei Markredwitz im Nistelbeitztal gelandet sei.

Wie man sofort an Hand von Karten feststellte, beträgt die Route zwischen Startstelle und Landeplatz ungefähr 182 Kilometer. Damit hat Kronfeld seinen eigenen Weltrekord im Rundfliegengeflüge um etwa zehn Kilometer überboten.

# Brüdeneinsturz beim Manöver.

Bei den schießsportlichen Schulmanövern in der Elowalei brach eine Holzbrücke über den Granitzbach gerade in dem Augenblick, als eine Abteilung darüber einzuwachen, 40 Mann fielen ins Wasser. Ungefähr 25 wurden zum Teil schwer verletzt.

# Mit Revolvern in die Sparte

Ein verwegener Raubüberfall wurde am Montag nachmittags in den Räumen der Kasse der Sparte der Stadt Bremen in der Bahnhofsstraße ausgeführt. Zwei Täter, die das Personal mit Revolvern im Saal hielten und in einen Nebensaal trieben, fielen 23 000 Mark in die Hände. Die Täter sind in einem Auto entkommen, das eine Dombauer Zulassungsnummer trug.

# Schweres Grubenunglück in Ostobereschleien.

Am Montagmittag ereignete sich auf dem Silberbrand-Schacht der Silberbrand-Grube in Witzel (Antonienhütte) ein schweres Grubenunglück. Durch Zubrechgehen eines Pfeilers, das durch einen Erdschlag verursacht wurde, wurden 15 Bergleute erschlagen. Wenn konnten noch mehrtägiger angelegter Bergungsarbeit schwer verletzt geborgen werden. In die anderen Versenkungen wird man erst in etwa zwei Tagen herantrommen können. Aus diesem Grunde besteht keine Hoffnung mehr, die noch Lebenden zu finden.

# „Graf Zeppelin“ über Böhmen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf am Montag gegen 11,45 Uhr über Prag ein und zog über die Stadt mehrere große Schreien. Seine Ankunft war von der schießenden Presse durch Sonderausgaben mitgeteilt worden.

In seiner Begleitung waren mehrere schießsportliche Militärflugzeuge angehängt, die ihm das Geleite gaben.

Die deutsche Befandlichkeit hatte aus dem festlichen Anlaß die Reichsflagge gehißt. Die Begleitung begrüßte den Luftriesen mit freudigem Erstaunen, da seine Ankunft fast ganz unerwartet kam. Besonders Aufsehen erregte das Erscheinen des Zeppelins aus dem Teilnehmer des Internationalen Luftschiffahrtkongresses, führenden Kurieren aus 26 Staaten der ganzen Welt, die gerade vom Parlament aufgestellt genommen hatten, um sich fotografieren zu lassen, als der Zeppelin erstarrte. Die ursprüngliche Absicht, über Pilsen nach Regensburg weiter zu fliegen, aufgeben, da das Innenministerium die Genehmigung, Pilsen zu überfliegen, aus militärstrategischen Gründen.

Das Luftschiff landete gestern um 16,35 Uhr in Friedrichshafen.

# Wettrennen über den Ozean.

Eine interessante Weltfahrt wird zwischen den beiden Ozeanrittern, der deutschen „Europa“ und der englischen „Mauretania“ ausgetragen. Die beiden Schiffe haben gestern, die „Mauretania“ eine Viertelstunde vor der „Europa“ den Hafen von Cherbourg verlassen. Das Wettrennen begann bereits in Southampton, wo beide Schiffe gleichzeitig aus dem Hafen ausliefen. Es wird also ein regelrechtes Wettrennen über den Ozean stattfinden.

# Waffendepot des Verbrechens

Während sich der berühmte Lebemann und Einbrecher Sades Vega Diamond auf dem Dampfer „Baltic“ der White Star Line auf hoher See nach Europa befindet, hat die Polizei in Brooklyn in der Wohnung eines Anhängers des Verbrecherkönigs eine Durchsuchung vorgenommen und dabei einen riesigen Waffenfund gemacht.

Während der Durchsuchung wurden 8 Bomben, 24 Handgranaten und 8 Schrotflinten, 20 Kisten mit Patronenmunition und 22 Schloßen. Im Zusammenhang mit dem Waffenfund befürchtete die Polizei den Ausbruch eines neuen Krieges der Verbrecher untereinander um die Kontrolle des New Yorker Alkoholhandels. Man vermutet, daß die augenblicklich am Ruder befindliche Nader-Brande den Einbruch des berühmten Chicagoer Verbrecherhauptlings Capone in das New Yorker Gebiet abwehren will.

# Ueberfällig?

17 junge Leute unternahmen am Sonntagvormittag mit einem Motorboot von Ropenhagen nach Island eine Bergangsreise. Sie wollten am Nachmittag wieder zurückfahren. Da das Boot um Mitternacht noch nicht wieder im Hafen war, befürchtete man bei dem stürmischen Wetter ein Unglück.

# Gronau in Halifax gelandet.

Der Ozeanflieger v. Gronau ist gestern um 19,25 Uhr MEZ, in Halifax (Kanada) gelandet.

New York erwartet die deutschen Ozeanflieger mit großer Spannung. Große Mengen von Reisenden sind bereit, sehr freundlich gehaltene Begrüßungen des Atlantikfluges v. Gronaus. Aus den ersten Unterredungen mit den Ozeanfliegern in New York gehen die Wörter die Welt ist kleiner und von Gronaus und seiner Begleiter rühmend hervor.

Auch in Ropenhagen hat v. Gronaus Amerikafahrt großes Aufsehen erregt. Der Chef der dänischen Marineleitung, Kapitän Grandjean, äußerte sich über von Gronau, den er sehr gut kenne, v. Gronau sei ein prachtvoller Mensch, ein glänzender Flieger und vor allen Dingen ein Mensch, der sein großes Wesen um sich mache. Er sei sehr stolz, daß v. Gronau ein ausgezeichnete Meteorologe und Navigator sei.

# Die Hochzeit des Reichswehrministers.



Das Brautpaar nach der Trauung. Der Reichswehrminister Groener hat sich mit Frau Glitz geb. Raeder aus Dresden vermählt. Die Hochzeitfeier fand im kleinen Kreise statt.

# „Aufsetz nagel“ auf Stimmengänger.

Perleberg (Nen-Bez. Potsdam) beschwerte kürzlich einen „hohen Geist“ in seinen Mauern. Der bekannte Naturapostel „aufsetz nagel“, Spitzenfandant der frühlich-nationalen „mittelständischen Volkspartei“, ging hier auf Stimmengänger aus. Er soll wenig Erfolg gehabt haben. Gerührt verließ schließlich der „temperwächter“ den nach seiner Meinung „unfruchtlichen Ort“, als sich ein Handwerker die Unterhülle unter die Hülle mit fünf Mark besaßen lassen wollte.

# Die Todesfahrt des englischen Ex-Ministers King



Die Trümmer der Nacht „Islander“ werden an der Küste von Cornwall geborgen. Oben rechts: Der frühere englische Bergbauminister King, der zusammen mit neun Gästen bei der Strandung seiner Nacht „Islander“ an den Felsen der Küste von Cornwall den Tod fand.

Nur 4 Pfennig kostet

# MAGGI'S Fleischbrühwürfel

Zur Herstellung von 1/4 Liter vorzüglicher Fleischbrühe





**Aus der Umgebung.**

**Motorradrennen freibändig.**

Leuna. Seine besondere Fahrgeschwindigkeit wollte am Sonnabendnachmittag Gehör bei jugendlicher Motorabfahrer damit beweisen, daß er die spiegelglatte Oberfläche entlang ralle, ohne die Verengung mit den Säulen verlaufen. Als er dabei noch einigen jungen Mädchen zukunfte, genigte diese kurze Wechung, das Rad etwas aus der Richtung zu bringen, und das Zusäßen mit den Säulen ließ sich mehr zeitig genug, um das lästige Motorrad zu wehren. Mit voller Kraft fuhr es in der Nähe der Gemeindegrenze gegen den Warden in den hohen Salto. Der leichtsinnige Fahrer über die veränderte Verhältnisse. Er trat, jedoch noch Glück im Unglück und mußte seinen Bagamot lediglich mit einem zerzissenen Umzug und kleineren Verletzungen versehen. Sein Fahrzeug war allerdings so beschädigt, daß es nicht mehr gefahren werden und auf ein Ersatzauto geladen werden mußte.

**Fernsprechstelle — aber kein Anschluß.**

Leuna. Freiburg begrüßt wurde es von vielen Einwohnern nördlichen Leunas, daß vor etwa zwei Monaten in der neuerbauten Bahnhalle der Straßenbahn an der Haltestelle „Reiterer Platz“ eine öffentliche Fernsprechstelle eingerichtet wurde. Man wollte allgemein den „Dienst am Kunden“, den sich auch die Reichspost angelegen sein ließe. Aber ab, zu früh! Täglich kann man beobachten, wie die Reisenden eilig auf die Stelle zufließen, doch die Tür ist verschlossen. Warum? Wie lange noch? Weil die Reichspost während 8 Wochen noch keine Zeit gefunden hat, die Fernsprechstellen einzurichten, ist das Telefon noch nicht gebräuchlich. Es darf wohl die Bitte und die Erwartung ausgesprochen werden, daß man sich bald einmal des Fernsprechers in Leuna erinnert und den Einwohnern nicht weiter Zeitverlust und Enttäuschung zumutet.

**Pastor Kühns Abschied.**

Airöschhof. Unser bisheriger Seelsorger verläßt am Sonnabend zum letztenmal seine Gemeinde im kleinen Dorf. In dem Brief, den er an die Gemeindeglieder schrieb, über seine fünfjährige Wirksamkeit in der deutschen evangelischen Gemeinde in Walmö in Südböhmen. Im weiteren Verlaufe seines Vortrages führte er herrliche Naturaufnahmen von Wäldern und Gebirgszügen und Bildern vor und ließ vor den Geschiedenen die nordischen Städte im Bilde erscheinen. Zum Schluß übergab er die Kirchenbücher an den Nachfolger mit fünf Zeugnisausstellungen. Das sind wertvolle Zeugnisausstellungen, die in fasslicher Zeit ein Bild des Altars bilden, durch den das heilige Gotteshaus bekannt geworden war. Lange Zeit waren die Bücher verstreut, bis sie vor Jahren wieder aufgefunden wurden. Sie hat sie der Landesinspektor zu einem Bildband zusammengestellt, dem ein Ehrenplakat in der Kirche angemessen wird. Durch eine Bemerkung um den wertvollen Fund hat sich Pastor Kühn in der Zeit seiner dienstbaren Gemeinde ein dauerndes Andenken gesichert. Die Gegenstände der Zurückbleibenden begleiten ihn in seinen neuen Wirkungskreis.

**2. Promenadentanzert.**

Bad Dürrenberg. Der Sonntag brachte noch einmal eine große Anzahl Fremder nach hier. Aus dem ehemaligen Zirkusplatz haben Schaukeller ihre bunten Wunderwerke unter dem Schutze der schwarzen Dornenwände des Grabberweises aufgebaut. Infolge günstigen Wetters herrschte reges Leben am Hummelplatz, wo die Unterhalter eine Woche lang verbleiben wollen. Etwas Neues für Dürrenberg bildet das „Globe-Karussell“, eine am schiefgestellten Wäse rotierende Weltkugel. — Am Freitagabend wurde es schon um die Mittagsstunde recht lebhaft. Anlaßlich des 20-jährigen Bestehens des Arbeiter-Sängerbundes fand ein Bezirksjüngertag des Bezirks Martkanitz hier statt. Das Beiratsmitglied, Konzertleiter, unterhielt die Gäste von 1/2 Uhr ab durch ein Promenadentanzert. Daran schloß sich ein gutbesuchtes Chor- und Orchesterkonzert im Gasthof „Zum Grabberweiser“. Das programmatische Sonntagskonzert wurde deshalb eine Stunde später als gewöhnlich angefertigt.

**Brunnenfest in Bad Lauchstädt.**

Bad Lauchstädt. Lauchstädt und kein Brunnenfest sind zu einem untrennbaren Begriff geworden. Dies bewies der überaus zahlreiche Besuch, den die kleine idyllische Stadt am Sonntag wieder aufzuweisen hatte. Auch viele Merseburger hatten sich eingeladen. Aus der ganzen Umgebung waren große Menschen erschienen, um unter den alten ehrwürdigen Bäumen des Kurparks einige lustige Stunden zu verleben, herrliche Weine zu dem Fest zu trinken. Im Kurpark herrschte am Nachmittag ein fröhliches Treiben, Musik der Starpmusik-Kapelle hatte den Nachmittag. Man vergaß zwischen Kaffee und Kuchen nicht, Zerplöbere zu hübsigen und Wasserläufe füllten die warme sommerliche Luft. Die Wälder ringsum waren voll. Auch auf dem Teiche herrschte reges Leben. Gondelfahrten gehörten zu den kleinen Freuden des Tages. Keiwoile Bilder boten am Abend die mit bunten Lampen besetzten Räume. Nach der Suppe schloß ein festliches Fest in das mit viel Licht der Papierlaternen getaucht. Erst spät rüßte man zum Aufbruch. Auf dem Festplatze selbst mochte es lebhaft auf und ab. Den ganzen Tag über lag der Festplatz zum Zusammen mit dem Klang der Orgeln in der Luft.

**Das polizeiliche „Mädchen für alles“.**

**Landjäger als die nimmermüden Vertreter der Staatsgewalt auf dem letzten Dorfe.**

Trabte einst der Gendarm noch zu Fuß seines Weges, mit der martialischen Pictelhaube auf dem Haupt, mit blühenden Messingknöpfen am grünen, schmutzen Rock.

so ist der Landjäger von heute weit „zivilisierter“ geworden:

Obn fliehet jetzt die einfache graugrüne Feldbinde, ein schlächter Hut mit braunem Federband, und das Fahrrad muß den Gaul von einst ersetzen. Nur die Wäffen bleiben die alten, der Zügel locker das Zielgenometer, die Kumpelpistole, der Karabiner; binsan kam allerdings hängt der Gummihüftel, — „Gummihüftel“ euphemistisch von einer hohen Behörde im Amtsstift gehalten.

Die Änderungen in der Ausrüstung bedeuten nun keineswegs nur Außerlichkeit:

Der Landjäger ist heute Deamter; er untersteht — auch disziplinarisch — den jünsten Regierungsbehörden.

Die Gendarmrie dagegen früher war eine Truppe, in Brigaden eingeteilt, den Militärgelehen unterworfen, zu den Regimentsstellen in einem nur sehr lockeren, zu Kompagniestellen höchst getauten Verhältnis stehend. Die Landjägerabteilungen unterstehen jetzt unmittelbar und vor allem auch in disziplinarer Hinsicht dem zuständigen Landrat.

Im Kreis Merseburg haben wir in Anbetracht der Bevölkerungsgröße zwei Abteilungen, eine mit ihrer Leitung in Merseburg selbst, die andere in Bad Dürrenberg zu Hause. Diese beiden Abteilungsleiter unterlehen der Kreisleitung, die in Händen des Oberlandjägermeisters Rothe, Merseburg, liegt.

Den Abteilungen sind die Amtsleiter unterstellt, die drei bis vier Landjäger in ihren Bezirken vereinigen. Gewiß nicht es auch heute noch höhere Landjägerstellen sind, aber ihr Aufgabenkreis beschränkt sich lediglich auf Ausübung und Verfolgungsangelegenheiten aller Art.

Nies als hat sich geändert, und doch ist die Hauptlast geblieben: das Ansehen dieser spezialen ländlichen Polizei bei der Bevölkerung. Auch heute noch ist der „Herr Landjäger“ — wie der Landjäger immer noch im Volksmunde genannt wird —

neben Parzer, Gemeindevorsteher und dem Herrn „Kantor“ die Respektsperson im Dorfe.

Und mit Recht! Denn er verfährt am sichtbarsten mit Uniform und Waffe die Lateinisch, deren höhere Instanzen oft fern, lebend in den großen Städten daheim sind. Weiter aber sind fast ausschließlich die Zuständigkeiten und Befugnisse des Landjägerbeamten

Mitbräuterdienst durfte nicht fehlen und die vielen jungen Menschen, verbrachten die Stunden in ungetrübter Fröhlichkeit. Das Brautpaar ging in die Kirche zum Trauerfest, wie man es sich nicht früher denken kann. Die Erinnerung daran wird immer weiter leben, weiter leben bis zum nächsten Brautpaar.

**Nachwärts in den Strafzügen.**

Züden. Am Dienstag vormittag fuhr das Auto eines Merseburger Geschäftsmannes unweit des Fußballplatzes rückwärts in den Strafzügen. Er wollte beim Umkehren rückwärts auf eine Grabenoberkante aufpassen, geriet aber daneben und rutschte in den Graben. Ein anderer Kraftwagenführer half dem Verunglückten aus seiner unangenehmen Lage.

**Der Arm gebrochen.**

Niederleuna. Bei dem am Sonntag ausgefallenen Handbittel zwischen den Jungmannschaften des Köhlschen-Berufs und Spargau brach ein Spargauer den Arm. Nachdem ein Vorverband angelegt war, mußte er sich in ärztliche Behandlung begeben.

**Zonfilim am dem Dorfe.**

Niederleuna. Am Freitag wird im Waldhag täglich ein Zonfilim gegeben und zwar „Die Nacht gehört uns“.

**Schlimme Zustände.**

Vierhöfen. Auf den Wälden zwischen Vierhöfen und Kändlerhof treiben seit einiger Zeit männliche Personen ihr Unwesen. Frauenteile, gerade aber daneben und rutschte in den Graben. Ein anderer Kraftwagenführer half dem Verunglückten aus seiner unangenehmen Lage.

**Schwerer Verkehrsunfall.**

Achtbüsch. In der Nacht zum Sonnabend, morgens 1/3 Uhr, sind am Ackerberg zwei Autos heftig zusammengefahren. Einer Kraftwagenführer kam der Westbahn der Firma Otto Wöls aus Weidburg entgegen, der mit Geschwindigkeit fuhr. Beide Autos sind in

**Arbeitsgemeinschaft Schwarzweh-rol.**

Schwarzweh-rol. Am 27. August, 1917, Uhr, Spatiergang nach dem Feldschloßchen. Treffpunkt Blumenhüßchen Teich. Deutschnationale Arbeitergruppe. Diensttag. 28. August, Verammlung im „Gasthof“.

**Nachbarstadt Halle.**

**Tumult in der Wählerversammlung.**

Drei Jungdoktore von Nationalsozialisten verlegt. — Gaufrüher stürmt mit mehreren Anhängern vorhaftet.

Die Deutsche Staatspartei veranstaltete am Montag abend um 8 Uhr im Neumarktshaus eine Wählerversammlung in der Großhede des Jungbau Platzes. Die Versammlung wurde durch einen sehr starken Besuch auf, vor allem waren die Nationalsozialisten in einer Stärke von etwa 600 Mann erschienen. Der Ordnungsmäßig sprach von dem Ringen um den Staatsgüter; die Zettel sind vorlesen, in denen man mit konfessionellen Gedanken eine große Bewegung durchzuführen könnte. Es gelte jetzt eine klare innerpolitische Linie zu schaffen und für sachliche Politik zu kämpfen. Heute heißt es Gewalt oder Organismus der Nation! Die Nation müsse auf die Seite derer treten, die den politischen Aktivismus erstreben und gegen den Terror Treue machen mit dem Ziel: Besennte Staatspolitik.

Die Versammlung wurde mehrfach durch Nationalsozialisten gestört, so daß schließlich gegen 9 Uhr geschlossen werden mußte. Biergäste, Kaffeegäste und andere Gegenstände flogen gegen das Nebentür. Das Publikum konnte die Anhänger der Staatspartei verlassen den Saal. Es verhielt sich gemäßigt, fast konnte es in den Saal gelangen, da der Strom der Flüchtenden sie zurückdrängte. Im Saal gab es bei dem Tumult auf Seiten des Jungbau drei Verletzte. Die Polizei verschaffte im ganzen Saal Nationalsozialisten; später wurde auch der Gaufrüher der Nationalsozialisten, Dr. H. Freyberg, verhaftet, als er auf dem Nebentür zu sprechen versuchte.

**Deutscher Gewerkschaftsbund, Landesverband Mitteldeutschland.**

Aus Anlaß der am Sonnabend erfolgten Weinbung eines Landesverbandes Mitteldeutschland (Provinz Sachsen, Anhalt, Thüringen) des Deutschen Gewerkschaftsbundes am Sonntagvormittag im Hotel „Hohes Ross“ zu Halle eine Kundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes statt. Die Kundgebung wurde geleitet durch eine Ansprache des Sekretärs des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften O.M.M., der zugleich Referent für Mitteldeutschland ist. Dem folgte ein mit großem Beifall aufgenommenem Vortrag des Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes (D.G.B.) Heinrich Kämpf. Die Schlüsselrede hielt der Vorsitzende des Landes Mitteldeutschland des Deutschen Gewerkschaftsbundes gewöhnlich. Mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund verbindet die eindrucksvolle Kundgebung.

Der Name der geliebten Schwester Elisabeth war das letzte Wort, das die müde Körper vor 30 Jahren auszusprechen. Mit großer Anteilnahme in Laut und Spinnweben letzten die Anwesenden den Worten des Sprecher, der den Zuhörern die Vergangenheit lebendig machte.

**Die Niezke-Gedenkfeier in Röden.**

Die würdige Feier am Grabe des Philosophen war für das Dorf und weit darüber hinaus ein großes Ereignis. Nach langen Jahren verstrichen grüßte wieder einmal sonniger Morgen. Viele Freunde und Verehrer Niezkes hatten sich eingefunden. Von dem Programm des Tages war nicht viel bekannt. Selbst der Zeitpunkt der Gedenkfeier war ungewiß und so warteten früh am Morgen viele auf die Gäste, die sich an diesem Tage nach Röden begeben sollten. Um zwei Uhr nachmittags fanden sich die Mitglieder des Gemeindevorstandes im Pfarrhaus ein, um dem Programm zu begreifen zu können. Gegen 4 Uhr trat schließlich die Gemarkung in Begleitung ihres Vertreters Herrn Generaldirektors Prof. Dr. Richard C. E. in Röden ein. Sie begaben sich sofort nach dem Pfarrhaus und waren erfreut und erstaunt darüber, die Röden und Vorsteher wartend vorzufinden. Mit herzlichem Interesse lernte sie die Gäste kennen.

**Schlaffen ist die große Erlösung vom Leiden**

einen Kranz, dessen Schleife diese Aufschrift trug, legte Frau Dr. Förster Niezke am Grabe ihres Bruders nieder. Viele Kranzträger, Niezke-Frauen, von der Gemeinde Röden, Herr Richard C. E. von anderen Deutschen aus Berlin und noch anderen mehr, bedeckten das Grab des großen Zöden. Die Schwester des Verstorbenen sprach allen den herzlichsten Kranzbesonder herzlich den Dank aus.

Die Feier in Röden war ein futur- und schickliches Ereignis, das dem verträumten Dörfchen Röden höheren Glanz gab und lebhaft die Erinnerung daran wach rief, daß hier ein großer Deutscher zur letzten Ruhe gebettet liegt.

Aus der Heimat  
Schwerer Junge.

Bad Salzungen. Der Salzunger Kriminalpolizei glückte es, in Hienburg einen Junghäufel zu fassen, der viel auf dem Konto hat. Aus dem Verhörsprotokoll des Verurteilten Heimschloßplatz war ebenfalls die Waise von 7 Wochen für zwei Familien getroffen worden. Kriminalwachmeister Müller verfolgte auf dem Motorrad die Spuren von zwei Dieben und zwei Gummistiefeln, die besonders charakteristisch waren und sich nach dem Gewitter heimlich im Gebirge eingedrückt hatten. Die zwei Diebe waren nach dem Überflug und dann durch Heider und auf Helwegens bis zum Aufsteigen in Hienburg gelangten. Dort in der sogenannten Pulvermühle, wo der Arbeiter Karl Stogge wohnte, wurden die beschnittenen Näher und die gestohlenen Wäsche, auch die fälschlich in Hienburg in einem Haus in der Hienburger Straße und im Garten des Hotel zu Halbböhe gestohlene Wäsche, aus der Frau Stogge bereits die Monogramme herausgerissen hatte, gefunden, teils beim Vater Stogges, Karl, und teils bei Stogge, der in Hienburg wohnte und der Eigentümer ist, wurde verhaftet. Karl nach dem Verhör freigelassen. Friedrich ist mit 7 Jahren jugendlich vorbestraft. Er hat vor drei Wochen in Hienburg ein altes Herren- und ein neues Damenfahrzeug einer Hienfelder Firma gestohlen, ferner in Stapelburg fünf Gänse und ein Hahn, in Hienburg ein neues Rad und Wäsche, in Dörlingen die neun Pfänder und ein Rad. Diebstahlsdelikte sind auf sein Konto noch eine ganze Reihe anderer Verbrechen. Auch die im Überflug gestohlenen Schuhe fand man bei ihm.

Die Spur eines Verbrechens.

Goldsch. Die Meldung über den Fund von Menschenknochen hat sich nicht bestätigt. Die freisprachliche Untersuchung hat ergeben, daß es sich um tierische Knochen handelt. Allerdings hat die Leichenschau außerordentlich hoch; sogar die amtlichen Stellen und die Landräte waren der Verweigerung zum Opfer gefallen.

Ein Schädling bedroht die Kartoffelernte.

Weimar. Zum erstenmal wurde in Thüringen die Kartoffelernte bedroht. Charakteristisch für den Befall der Kartoffeln mit der Nematode ist die charakteristische Verdickung das nehrfache Vorkommen von zahlreichen Nimmerpflanzen und vielen Fleckstellen. An den Wurzeln sind häufig röhrenförmig in beträchtlicher Menge hellgelbe bis gelbbraune Stellen zu finden, die mit Sicherheit auf den Befall der Kartoffel mit der Nematode hindeuten. Dem Auftreten der Kartoffelernte in Thüringen muß größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Werden nicht sofort Gegenmaßnahmen getroffen, die der Weiterverbreitung des Schädlings Einhalt gebieten, so kann es geschehen, daß die Verletzung schon in wenigen Jahren die Nematode des Kartoffelbaues vollkommen vernichtet.

Blutprobe vor Gericht.

Erzurt. Das am Sonntag verurteilte Urteil des Erzurter Schwurgerichts in der Weineidische Bahn lautete: Der Angeklagte Fink wird von der Anklage des Weineids im Falle der Anklage in die Gefängnis, die Bahn wegen wegen wissenschaftlicher Weineids zu einem Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt; auch wird ihm die Fahigkeit, als Zeugin oder Sachverständiger vernommen zu werden, danach abgeprochen.

Schicksalsgewalten.

Noman von Gert Rottberg.  
Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. d. S.  
(6. Fortsetzung) (Nachdruck verboten).  
Einen mitleidigen Blick warf der Unheimliche auf die tote Ellen. „Es ist mir leid um dich, arme schöne Frau“, murmelte er.  
Dann schrieb er auf ein Stück Papier: „Ich liebe es als meine Pflicht an, den Mörder der Verbrecher zu verfolgen.“  
Der Einbrecher von Neupost.  
Monate waren vergangen, und Vorberträge hatten Ellen Tompions Grab.  
Der alte Mann hat nichts für seinen Reffen tun können. Solche Taten konnten aber nur mit dem Tode gestiftet werden. Und so war nun eines Tages der elektrische Stuhl in Tätigkeit getreten, um den eleganten Knacker Wahns in die Gefängnis zu befördern. Denn Wahns, die anderen Verurteilten ihm nachgesehen, und er hatte seine Begesen alle nachgesehen. Wer aber war nun der eigentliche berühmte Einbrecher?  
Noch zweimal tauchte er nach dem Wort an Ellen Tompion auf, dann war er für immer verschwunden. Man hörte nichts mehr von ihm. Wahns hat nun den furchtbaren Ende Fred Wahns, der einst durch unglückliche Liebe zu der schönen Ellen auf die schiefen Bahn gekommen — er war bereit, ehe er zu seinem Unfel nach Neupost kam, im Sünden ein lange geführter Doppelhahn, wengentlich niemand seinen wahren Namen genannt —, war der alte Wahns gelöst.  
Ein feuchtkalter Gewitter. Ueber Neupost rieselte ein feiner Sprühregen herab. May Grensburne fand am Fenster und

dige vernommen zu werden, danach abgeprochen.  
An der Urteilsbegründung heißt es unter anderem: Anklagegrund für die Schuld des Fink ist das eitle Zeugnis der angeblichen Vaters, Meyer, und namentlich des Gutachten des Dr. med. Schiff, Berlin, der begutachtete, die Blutproben hätten einwandfrei ergeben, daß dem Meyer die Vaterstämme nicht zuzurechnen ist. Wenn in dem Blutwiderspruch das Durchblutende der Blutentnahme-Theorie in Frage gestellt worden ist, so ist wissenschaftlich im Laufe der Zeit festgestellt worden, daß eine Blutentnahme als ein unzulässiges Zeugnis für eine Vaterstamm gelte. Das Gericht verlagte dem Meyer, der die Vaterstamm entschieden in Abrede stellte, die Glaubwürdigkeit nicht. Das palloge nicht veranlagte Fink nicht, er nicht, was der Einbrecher ist. Was die Frage betrifft, so könnte der Fink die Wilerung des Paragrafen 157 (Gefährdung der Jugendschutz) und Immanibilität in Gefängnisstrafe) nicht ausgenutzt werden. Wegen des Fink sei das Gericht zu einem „Mildererfassen“ gekommen, da die ihm beiliegenden Beweismittelungen der Fink zu einer Verurteilung nicht ausreichen.

Unglücksfahrt eines Gefangenen.

Mit Schwererleste.  
Magdeburg. Der Gefangene „Ebelweiss“ aus Magdeburg unternahm am Sonntag in zwei großen Lastkraftwagen eine Autofahrt nach der Lehlinger Heide. Auf der Rückfahrt wollte er mit 28 Personen belegter Lastwagen ein Verlonenamt in Elben bei Wolmirstedt überfahren, fuhr auf den Sommerweide, geriet ins Schleudern und schlug in voller Fahrt um. Die 28 Insassen wurden in hohem Maße auf die Straße bzw. in den Graben geschleudert. Mit von ihnen wurden schwer verletzt. Drei Schwererleste wurden in das Wolmirstedter Krankenhaus gebracht, die anderen fünf fanden Aufnahme in einem Magdeburger Krankenhaus. Auch die übrigen Verunglückten, sämtlich Magdeburger, wurden mehr oder minder schwer verletzt.  
Ein Auto fährt in eine Familiengruppe.  
Della. In der Nacht zum Montag wurde in der Heidestraße der kaffische Desinfektor Knabe von einem Auto überfahren und getötet. Sein Vater wurde schwer verletzt. Die Tochter erlitt einen Beinbruch. Das Auto fuhr direkt in die Familiengruppe hinein.

„Fette“ Beute.

Wittenfeld. In einer der letzten Nächte hatten Einbrecher der Mollerer in Gießhübel einen Reichtum an. Ihnen fiel etwa 270 Pfund Butter sowie Speckseiten und andere Sachen in die Hände. Die Diebe mußten zum Abtransport der „fetten“ Beute einen Wagen benutzt haben.

Pfändung eines Warenlagers.

Magdeburg. In der Nacht zum Sonntag brach in dem Geschäft Wenzler, 2/3 in dem demnächstigen Saalraum der Mollerer und Ketschinger Dannel & Co. Kommanbitgesellschaft, ein Brand aus, der in den zum großen Teil veranderten Räumen vor der Haupttür des Gebäudes ganze Menge Waren fand. Jedoch gelang es, das Feuer in etwa 30 Minuten zu löschen und das gefährdete Material aus dem schwer verqualmten Raum zu entfernen. In kurzer Zeit waren vor der Haupttür des Gebäudes ganze Menge frischer Wäsche und sonstigen aufgeschichtet, die am Sonntagabend weiterbefördert werden sollen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt. Der Schaden der Versicherung beträgt er beträgt etwa 35.000 Mark. Zu ungläubigen Ausbreitungen kam es am Sonntagabend auf der Brandstätte. Es hatte sich eine Menge von etwa

150 Leuten, junge Burken, ältere Männer und Frauen, angeammelt, die plötzlich einen Sturmangriff auf die Lager unternahmen. Die Menge erbrach das Kontor und übernahm die Waren, in denen Waffelvorräte lagerten, und schleppten fort, was sie mitnehmen konnten. Es wurde nur sofort das Ueberfallkommando alarmiert, fahretung um waren schon Waren in einer Menge von 40 Zentnern verschwunden.

Ein Auto überfährt eine Gänseherde.

Waldendorf. Mit einem Motorradpferd, das Sonntag in 30 Pkt. stattfand, war auch eine Schnitzeljagd bei Marckranhützel und zurück verbunden. In gedrangter Enge kamen die Motorradfahrer dabei die Leipziger Straße herausgefahren, wobei die Fahrer ein fahrendes Motorrad mit Weinagen zu überrollen. Dabei streifte er den Reiter des anderen, dessen Maschine sich infolge der hohen Geschwindigkeit überschlug und gegen einen Straßbaum geworfen wurde. Motorrad und Weinagen wurden schwer beschädigt, während die Fahrer ausserordentlich glücklich geblieben.

Ein Auto überfährt eine Gänseherde.

Thunau. Das Umherlaufen des Geflügels auf der Dorfstrasse hat den Besitzern schon oft Schaden verursacht. Hier überfuhr ein Auto auf der verkehrsreichen Straße Raguhn-Röhren eine Gänseherde des Rindwirts W. und tötete 12 Stück.

Die Bleiverunreinigungen durch die Wasserleitung.

Leipzig. Die Bleiverunreinigungen, die in verschiedenen Neubauten Leipzig durch die Bleihaltigkeit des Leitungswassers verursacht worden, sind zum Stillstand gekommen. Es ist jetzt festzustellen, wann das in insgesamt 57 Fällen der ernsthafte Verdacht einer Bleiverunreinigung sich erhebt, von denen 31 Fälle in Behandlung kamen; 26 Personen sind völlig wieder hergestellt, und die letzten 3 Erkrankten werden demnächst, ebenfalls ohne dauernd gesundheitliche Nachteile davongetragen zu haben, aus der Behandlung entlassen werden können.

Folgschwerer Streit.

Waldendorf. Die Brüder in der Umkleekabine von Halle werden immer mehr von

Erwerbslosen, die sich, Kartoffeln und Getreide sammeln, angeht. Am Sonntag fand man ein Landwirt dazu, als sich hier seine Aepfel angeteilt hatten und fortbringen wollten. Es entstand ein Wortwechsel, der schließlich in einen Streit eskalierte. Der Landwirt, der mit einer Mistgabel bewaffnet war, ließ einen Mann in den Hals und einen in den Leib, so daß beide durch ein Krantentamt fortgeschickt werden mußten.

Synagoge und Friedhof unter dem Hammer.

Göhen (Anhalt). Die Stadt Göhen beabsichtigt in früheren Zeiten eine große Anzahl jüdischer Familien, die sich einen Tempel von stattlichen Ausmaßen bauten. Im Laufe der Zeit wurde die Gemeinde immer kleiner. Heute gibt es nur noch eine jüdische Familie von drei Köpfen hier. Sie ist nicht imstande, die Synagoge zu erhalten, die allmählich fast verfallen. Vor sechs Jahren hatte das Landesparlament in Dessau die freigebig an einen hiesigen Grundbesitzer verkauft, aber der Grundbesitzer verweigerte die Aufstellung. Nach den Satzungen der israelitischen Kultusgemeinde war nämlich ein solcher Verkauf nicht möglich. Der anhaltische Landesparlament stellte sich auf den Standpunkt, daß bei dem Vorhandensein einer israelitischen Kultusgemeinde eine Gemeinde überhaupt nicht mehr existiere. Der Bernburger Grundbesitzer sah aber eine Gemeinde trotzdem als noch vorhanden an, und so wurde die Aufstellung des Friedhofes verweigert. In der Folge der Synagoge immer weiter fortgeschritten. Wegen der Einsturzgefahr ist schon vor drei Jahren das Dach abgetragen worden. Der Magistrat hat vor einiger Zeit ein Staatsministerium um die Erlaubnis einer Beschlusseigebung gebeten, um zunächst die Rechte der israelitischen Kultusgemeinde auf den Staat zu übertragen zu lassen und außerdem die Satzungen dieser Gemeinde aufzuheben, in denen die Bestimmungen enthalten ist, daß die Synagoge nur dann abgetragen werden darf, wenn sie durch eine neue ersetzt wird. Die Stadt will dann das Grundstück erwerben, um Wohnungen darauf zu erbauen. Es ist nicht möglich, daß eine solche Erlaubnis erteilt werden, die die Stadt wegen des Grundstücks geltend machte und die im Laufe der Jahre fast angewachsen waren. Auf diese Weise ist es zum Ende der Verhandlungen gekommen, in das auch der israelitische Friedhof einbezogen wurde. Am 5. September sollten Synagoge und Friedhof durch das Amtsgericht Bernburg versteigert werden. Nunmehr hat aber das Gericht den Termin aufgeschoben, in dem Verhandlungen des Landesparlamentes ist es gelungen, mit Unterstützung des Staatsministeriums Mittel aufzubringen, um das Substitutionsverfahren aufzuheben. Das nunmehr aus der Synagoge und Friedhof einseitig eingeleitet werden wird, darüber ist allerdings noch nichts bekannt geworden.

Selbstmord eines „blinden Passagieres“.

Wittenberg. Am Dienstmorgen der Bahnüberwachungsstelle verließ am Sonntag früh der Wägereilehrer Fritz Wehler aus Schmalde bei Berlin, der zuletzt in Wörschhausen tätig war, sein Fahrzeug. Er war der Bahnpolizei übergeben worden, weil er im D-Zug Berlin-Hamburg ohne Fahrkarte angetroffen worden war. Nach der Feststellung seiner Personalkarte ergab er plötzlich ein blaues Gesicht, das von einem blauen Fleck umgeben war, ohne daß man es verbinden konnte, einen Kopfstoß bei. Auf dem Transport zum Krankenhaus ist Wehler gestorben.

Waldendorf. Die Brüder in der Umkleekabine von Halle werden immer mehr von

Und nun ist er wie vom Erdboden verschwunden“, sagte Grensburne noch hinzu.  
Harry Revolver lächelte. „Er wird eine andere Stadt heimsuchen. Bis jetzt hat man aber noch nichts gehört“, sagte er und knaberte das kleine Gebäck, das May ihm heimlich heimlich gereicht.  
Karells Gesicht blieb ernst. Seine Augen ließen ihn nicht los. Grensburne schüttelte plötzlich den Kopf.  
„Mein alter Freund Tompion ist ein menschenfreundlicher Mann geworden. Ich hätte ihm seine Deirat immer etwas verargt. Mit und Jung geht nun einmal nicht zusammen. In jeder Ehe soll es manchmal Zank geben. Am unglücklichsten ist der junge John. Er ist an jenem Mordabend mit seiner Stiefmutter auf dem Broadway gewesen, und nun macht er sich natürlich schwere Vorwürfe. Der alte Tompion hat ihn weggeführt. Nach dem Süden zu Verwandten. Wo, nun mag er da unten darüber nachdenken. Er ist ein ehrlicher, was ich nicht von den auf dem Broadway verkehren und ihre Stiefmutter mitschleppen.“  
Er sah auf seine Frau, denn er hoffte auf ihren Beifall. Er war eben doch ein blühender Pantoffelheld, der gute alte Herr. Revolver und Karell lächeln sich an. Auf Revolvers Gesicht lag ein zufriedener Zug. Grensburne schien in diesem Moment ganz vergessener zu haben, was er ihm neulich aus seiner Jugend erzählt hatte. May sah Revolvers phibisches Lächeln. Sie sah auch zu Karells Augen, die sich vor den ihren gesenkt hatten.  
„Wohi, wie sonstig, Vaval. Ich möchte nie einen Aufbruch ins Leben. Wenn Mann nicht sein hat man ihn nicht. Ich will kein weidwärtiges Muttergötchen, solche Männer kommen mir immer so ungemächlich, so geleckt vor.“

Frau Grensburne kämpfte mit einer Ohnmacht. „May, ich verbiete dir, solche Sachen zu reden. Ich bin außer mir.“  
May lachte. „Trotzdem sagte ich es dir. Ich habe gehört“, sagte er und knaberte das kleine Gebäck, das May ihm heimlich heimlich gereicht.  
Karells Gesicht blieb ernst. Seine Augen ließen ihn nicht los. Grensburne schüttelte plötzlich den Kopf.  
„Mein alter Freund Tompion ist ein menschenfreundlicher Mann geworden. Ich hätte ihm seine Deirat immer etwas verargt. Mit und Jung geht nun einmal nicht zusammen. In jeder Ehe soll es manchmal Zank geben. Am unglücklichsten ist der junge John. Er ist an jenem Mordabend mit seiner Stiefmutter auf dem Broadway gewesen, und nun macht er sich natürlich schwere Vorwürfe. Der alte Tompion hat ihn weggeführt. Nach dem Süden zu Verwandten. Wo, nun mag er da unten darüber nachdenken. Er ist ein ehrlicher, was ich nicht von den auf dem Broadway verkehren und ihre Stiefmutter mitschleppen.“  
Er sah auf seine Frau, denn er hoffte auf ihren Beifall. Er war eben doch ein blühender Pantoffelheld, der gute alte Herr. Revolver und Karell lächeln sich an. Auf Revolvers Gesicht lag ein zufriedener Zug. Grensburne schien in diesem Moment ganz vergessener zu haben, was er ihm neulich aus seiner Jugend erzählt hatte. May sah Revolvers phibisches Lächeln. Sie sah auch zu Karells Augen, die sich vor den ihren gesenkt hatten.  
„Wohi, wie sonstig, Vaval. Ich möchte nie einen Aufbruch ins Leben. Wenn Mann nicht sein hat man ihn nicht. Ich will kein weidwärtiges Muttergötchen, solche Männer kommen mir immer so ungemächlich, so geleckt vor.“







